

Holger Kuße

JöRG II

Geschichten und Science Fiction



Holger Kuße
Jörg II

Holger Kuße

JöRG II

Geschichten und Science Fiction

EDITION
Noack  Block

Umschlagabbildung: *Der Vulkanbeobachter* © Susanne Ebert

ISBN 978-3-86813-084-3

© Edition Noack & Block in der Frank & Timme GmbH
Berlin 2018. Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts-
gesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in
elektronischen Systemen.

Herstellung durch Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.noack-block.de

Vorwort

Dies sind weitere Geschichten von JöRG, wie es mit ihm weiterging. Manche weisen in die Zukunft. Deshalb heißen sie Science Fiction, aber auch diese Geschichten sind natürlich Geschichten. Nicht alle handeln von JöRG, auch wenn in ihnen gelegentlich JöRG vorkommt und etwas sagt. Die Geschichten, die von JöRG handeln und in denen es um JöRG geht, haben einen langen Titel mit einem wichtigen Wort. Das Wort ist Und. Und verbindet verschiedene Dinge, auch solche die nicht zusammenpassen. Das passt gut zu JöRG. Und das ist leicht zu merken.

Inhalt

Vorwort 5

Die Kiwis und andere Angelegenheiten 9

Der Kaffeesatz 17

Meine schöne Nachbarin 21

Mein Vampirpfleger 27

Die Insel und andere Ansichten 36

Die Wanderer 44

Die Tücher 49

Die Hohe Tatra 56

Der Fluss und andere Begebenheiten 60

Der Tierpfleger 73

Die Schreibmaschinen 84

Der Schatten und eine Dose Bier 98

Die Leiter 106

Die Bücher 110

Die Pferde 115

Der Weißwein und die Nachrichten	120
Das Bügeleisen	122
Der Feldwebel	126
Der Vulkanbeobachter	130
Die Küche und die Anderen	137
Epilog: Wie der Mond gerettet wurde	149

Die Kiwis und andere Angelegenheiten

Als JÖRG wieder auftauchte, saß er in einem Büro. Bei anderen ist es so, dass sie klammheimlich aus ihrem Büro verschwinden. Auf einmal sind sie nicht mehr da und tauchen mit langem Bart oder – nach Geschlecht und Geschmack verschieden – im Bastkleidchen auf einer einsamen Insel wieder auf. JÖRG hingegen verschwand von der einsamen Insel, auf der ihn alle, und ich am meisten, verloren glaubten, und saß ganz unvermutet in einem, dem seinen, Büro. Zuvor hatte er sich, wie berichtet wird, zwei Krawatten, einen silbergrauen Anzug, ein vergoldetes Smartphone und sogar eine goldene Uhr gekauft, und legte das Smartphone, kaum hatte er sein Büro bezogen, auf den Bürotisch und die goldene Uhr daneben. Er setzte sich hinter den Tisch, drückte die entscheidende Taste des Tischtelefons und ließ ein wichtiges Schild an der Bürotür anbringen. JÖRG konnte sowas eigentlich schon immer, aber probiert hatte er es an dem Tag das erste Mal. Das war der erste Tag.

Ich erfuhr davon nur durch Zufall. – Du wirst es nicht glauben, erzählte eine Freundin, die ich kaum kannte. Die Freundin schminkt sich immer sehr stark. – Du wirst es nicht glauben, erzählte sie – JÖRG sitzt in einem Büro in der Hubertus-Jäger-Straße – erste Adresse, wie jeder weiß: sanierter Altbau und Innen sowas von Spacy! Allein schon der Aufzug in die vierte, ach was, fünfte Etage – das ist die CHEFETAGE! – ich sage dir: ein Schwebefeel im Bauch, echt wie Schwerelosigkeit ... also, was so eine wie ich sich unter Schwerelosigkeit vorstellen kann. – Sie grinste verlegen und nippte am Rosé. Nach einer Pause: – Da musst du mal hingehn! Unbeschreiblich.

Mir krampften sich die Eingeweide zusammen. JÖRG wieder da und diese Tussy wusste davon, war schon bei ihm gewesen. Und ich sitze da wie, wie – ach lieber gar nicht drüber nachdenken.

Lieber diese Frage stellen: Was denkt sich dieser JÖRG eigentlich dabei, für Jahre zu verschwinden, sich quasi für vermisst erklären zu lassen und dann in einem Büro aufzutauchen, einem teuren Büro noch dazu, und MIR NICHTS zu sagen, sich NICHT ZU MELDEN? Wie ist das? Was ist das? Das Karo der Tapete startete einen Angriff, stach mich in die Seite, warf mich nahezu zu Boden. Wenn ich nicht so stark wäre! Die Tussy lächelte trübe über ihren Rosé. Ob die überhaupt irgendwas begriff? Oder begriff sie sehr viel? Wilde Drachenschwärme stiegen in mir auf, doch wenn mehr als drei Drachen in dir aufsteigen, dann wird dir nur schlecht, und das ist nur peinlich. Also gut, dachte ich: Ohne Drachen! JÖRG ist wieder aufgetaucht und hat ein eigenes Büro. Ich fuhr mit der Zunge über die Lippen, nippte an meinem Weißwein, lächelte genüsslich und sagte ganz leise: – Wie schön, das schau ich mir dann mal an ...

Am nächsten Morgen war ich sicher. Wahrscheinlich ist es gar nicht JÖRG. Wie soll die da mit ihrem Rosé eigentlich wissen, dass JÖRG in einem Büro sitzt? Klar, viele meinen, JÖRG zu kennen, aber die irren sich, verwechseln ihn. Jeder kann JÖRG sein. Da gehst du durch die Stadt und denkst: Ach, da ist JÖRG, dort ist JÖRG, da sitzt JÖRG, da steht er gerade auf der Rolltreppe, aber natürlich ist es niemals JÖRG, sondern irgendein Heinz-Peter, Achmed oder Vladimir. Die sind alle gleich und jeder kann JÖRG spielen und manch einer macht sich einen Spaß draus und tut so, als sei er JÖRG, und es gibt natürlich immer jemand, die darauf reinfällt, besonders die, die Rosé trinken, die am allermeisten.

So gestärkt machte ich mich auf den Weg. Ich rechnete schon längst nicht mehr damit, dass ich JÖRG irgendwo antreffen würde. Das war klar. JÖRG war hin, abgesprungen über einer einsamen Insel und aufgefressen von Kannibalen, die unter den heutigen Bedingungen niemand würde zur Rechenschaft ziehen. Damit musste man sich abfinden. Aus und vorbei. Aber das tolle Büro, das interessierte mich. Niemand soll glauben, dass ich so dumm

war und wegen JÖRG oder besser wegen dem ANGEBLICHEN JÖRG dahin ging. So naiv war ich nun wirklich nicht, schon gar nicht wegen einer, die Rosé trank, aber der Aufzug und das schöne Büro, die interessierten mich wirklich.

JÖRG kann niemand spielen. JÖRG kann nur von JÖRG gespielt werden. JÖRG ist immer JÖRG. Das waren so Sätze, die ich auf dem Weg vor mich hinsagte. Die ganze Zeit: in der Allee, die Hubertus-Jäger-Straße heißt, auf der Treppe der sanierten Altbauvilla, als ich vor dem süßen Empfangsmädel im Eingang stand und tatsächlich sagte, ich wolle zu JÖRG, obwohl ich mir ganz albern dabei vorkam, und im Aufzug, der tatsächlich so in die Höhe schwebte, dass ich ein Gefühl der Schwerelosigkeit verspürte – Leute, die Rosé trinken erzählen also doch nicht immer Unsinn – auch noch, als ich die fünfzehn Schritt zum Büro mit der gedämpften Glastür ging, die mir eine japanische Flurdame öffnete, und mein Blick auf den Schreibtisch fiel: mit einem Bürotelefon, einem vergoldeten Smartphone darauf und einer goldenen Uhr

Hinter dem Schreibtisch saß JÖRG. Er war es. Mir kann man nichts vormachen.

– WAS HAST DU DIR EIGENTLICH DABEI GEDACHT??!! – wollte ich gleich lospoltern, aber ich musste mich erstmal auf das Sesselchen setzen, das mir die japanische Flurdame hinschob, und meine Tasche abstellen, und dann sagte ich: – Was machst du hier eigentlich?

JÖRG antwortete knapp und ohne Umschweife, wie es so seine Art ist: – Wir handeln mit Kiwis.

– Nur mit Kiwis? – Ich konnte mir das kaum vorstellen.

– Ja, sagte JÖRG: – Nur mit Kiwis. Und es lohnt sich, wie du siehst. – JÖRG zog die Schublade seines silbergrauen Schreibtisches auf und holte zwei Kiwis heraus. – Ich habe sogar einen Kommissar beauftragt, der mir den Kiwi-Fall lösen sollte. Weißt Du, der Kommissar hatte noch nie von einem Kiwi-Fall gehört, aber es

passieren ja täglich so viele Dinge, die zu lösen sind, da können sie auf der Wache nicht alles wissen.

– Kiwi-Fall?

– Ja, das hat der Kommissar auch gefragt, als ich in seinem Büro war. Ich habe lange suchen müssen, um einen richtigen Kommissar zu finden, aber es gab einen. Dieser Kommissar hatte schon viele schwere Tage erlebt und eine rauchige Stimme. Als ich zu ihm kam, lagen seine grauen Schuhe auf dem Tisch zwischen zwei Aktenstapeln, und der Kommissar rauchte, mit den Füßen auf dem Tisch.

– Aha.

– Findet man heute selten. Außerdem klingelte sein Telefon, weil Mitarbeiter anriefen oder die Sekretärin, dann sprach er mit einer Stimme wie ein Revolver. Er wusste alles, aber als ich ihn fragte, ob im Kiwi-Fall eine Verschwörung vorliege und diese Früchte in geheimen Labors in der Wüste von Nevada gezüchtet werden und deshalb und nur, wenn das geklärt sei, vielleicht ein Attentat verhindert werden könnte, da nahm er die Füße vom Tisch und sah mich aufmerksam an.

– Attentat gegen wen?

– Du stellst genau die Frage, die mir der Kommissar auch gestellt hat. Und was habe ich geantwortet? Das kann ich dir sagen: – Wenn ich das wüsste! Deshalb komme ich zu ihnen, damit sie den Kiwi-Fall lösen, bevor er einer wird! – Mir war natürlich klar, dass jede andere Art von Kommissar mich gleich aus dem Büro geschmissen hätte. Aber dieser hier war interessiert, das wusste ich von Anfang an. Er drehte den Zigarettenstummel im Mund hin und her und rief plötzlich: – Ei verflucht! – und spukte den Zigarettenstummel quer durchs Büro. – Ich war in Afrika und Südamerika. Ich weiß auch nicht, was mit diesen Kiwis los ist und wo sie her sind und wem sie dienen, für wen sie einen Nutzen haben. Aber ich häng mich dran! Verflucht nochmal, das kann ich Ihnen sagen: Ich häng mich dran!

– Hat er den Fall, den Kiwi-Fall gelöst?

– Nicht wirklich, aber ich zeige dir mal was. – JÖRG zog ein kleines Messerchen aus der Hemdbrusttasche, nahm eine der beiden Kiwis und schnitt sie mitten entzwei. – Hier. – Er hielt mir eine aufgeschnittene Hälfte vor die Augen. Dabei beugte er sich leicht über den Schreibtisch. – Die schwarzen Pünktchen in aufgeschlitzten Kiwis erinnern nicht wenig an asiatische Mikrochips. Das hat der Kommissar entdeckt.

– Ja und?

– Am nächsten Tag war der Kommissar verschwunden. Er ist bis heute nicht wieder aufgetaucht.

– O.

– Es war so. Der Kommissar ist keiner, der aufgibt, wenn ein Fall unbekannt und nicht zu lösen ist. Er ist manchmal aufbrausend und flucht gerne. Das haben mir seine Mitarbeiter erzählt. Und er gibt nie einen Fall aus den Händen, ohne ihn gelöst zu haben. Die Mitarbeiter haben erzählt, dass er drei Tage im Büro auf dem Schreibtischstuhl hing, die Füße auf dem Tisch, und eine Kiwi zwischen den Fingern hielt. Am ersten Tag war die Kiwi fest und dick wie ein Hühnerei, am zweiten weich und am dritten beinahe schwabbelig. Drei Tage hielt er so das Ei des Kolumbus, gewissermaßen. Dann wusste er, dass er so nicht weiterkommen würde, ließ sich eine neue Kiwi bringen, schnitt sie auf und rief mich an. Als ich vor ihm saß, hielt er mir die aufgeschnittene Kiwi entgegen und sagte: – Wie asiatische Mikrochips. Dem müssen wir nachgehen! – Am nächsten Tag, wie gesagt, war er verschwunden. Das ist jetzt ein Jahr her.

– Und jetzt?

– Ach, ich habe noch mit anderen Leuten gesprochen. Niemand, der dem Kommissar das Wasser reichen könnte, aber es ist immer wichtig, viele Meinungen einzuholen, bevor man investiert. Ich habe auch die Meinung eines Psychologen eingeholt, eines Therapeuten genauer gesagt. Der Therapeut erklärte mir Folgendes:

– Kiwis ähneln Kokosnüssen. Aber es gibt Unterschiede. Kokosnüsse sind größer und schwer zu knacken. Mit den Händen kriegt man sie gar nicht auf. Kiwis platzen fast von alleine, zeigen ganz offen ihre grünen Wunden. Mit einem Löffel oder dem Finger bist du schnell und leicht durch die raue, graue Oberfläche in sie gedrungen: aufregend, fremd und süß. – Als er das sagte, fuhr sich der Therapeut mit der Zunge über die Lippen. Dann fügte er noch hinzu: – Wir haben also Macht über die Kiwis und fühlen uns ohnmächtig gegenüber Kokosnüssen. – Danach bin ich gegangen. Das hatte mir gereicht.

– Ich verstehe immer noch nicht.

– Wer ein Business anfängt, muss alles wissen. – JöRG setzte eine wichtige Miene auf. – Ich habe auch eine Verkäuferin gefragt. Einfach irgendeine aus dem Supermarkt an der Ecke. Die stand gerade vor einer großen Kiste Kiwis und wollte sie ins Regal einräumen. Die Kiste und die Verkäuferin spiegelten sich im schrägen Früchtespiegel. Und die Verkäuferin war ausgesprochen originell. Als ich sie fragte, was sie ganz persönlich von Kiwis halte, antwortete sie, ob ich mir vorstellen könnte, dass sich eine Kiwi schminkt. Sie meinte, es wäre doch interessant zu wissen, ob sich eine Kiwi, wenn sie sich in dem großen Spiegel über ihr sehe, wünschen würde, sich zu schminken. Eine Kiwi mit einem knallroten Kussmund müsse doch eine sehr schöne Frucht sein. Übrigens, plauderte die Verkäuferin dann weiter, sei früher den Bananen mehr Aufmerksamkeit geschenkt worden. Früher, da sei die Banane einzigartig gewesen, in sich verkrümmt, ein ehrliches Abbild der menschlichen Seele. Aber seit all diese Avocados und Kiwis und so weiter in den Märkten liegen, falle die Banane gar nicht mehr auf. Bananen seien meistens verbittert, und die Kiwis machten sich darüber lustig, meinte die Verkäuferin. Eine Verkäuferin muss das wissen. Sie hat täglich mit Bananen und Kiwis zu tun. Es sei kein Wunder, dass die Kiwis so seien, meinte die Verkäuferin, denn wer habe schon, jung und schön und prall unter dem Fell, Mitleid mit

einer alten krummen Banane? Als sie das gesagt hatte, wusste ich, was ich wissen musste und wollte die Angelegenheit lieber nicht vertiefen.

– Und nach all diesen Gesprächen bist du ins Kiwi-Geschäft eingestiegen?

– Fast, lächelte JöRG. Ich habe mich auch noch von einem Marketing-Profi beraten lassen. Der war skeptisch. Das sind die immer. Hat sich aber Gedanken gemacht. Seine Antwort war verblüffend: – Pralinen sind sie jedenfalls nicht! – Das sagte der Marketing-Profi und dann schlug er vor, ich solle es über die erotische Schiene versuchen. Er stellte sich schon gleich einen Imagefilm vor, in dem zwei zusammen Kiwis naschen und ihre glatten Lippen die pelzige Haut berühren und dann Kiwischeiben zwischen ihren Brüsten liegen und am nächsten Tag hellbraune Haare auf einem weißen Kissen. Sogar die härtere Nummer wollte er anbieten: Kiwis, denen mit einem scharfen Messerchen die Haut abgezogen wird, um sie dann mitten durchzuteilen, wobei grüner Saft fließt. Ich habe darauf entschieden, dass Kiwis überhaupt keinen Imagefilm brauchen, sondern lieber alles ganz diskret ablaufen soll.

– Und ihr handelt jetzt nur mit Kiwis?

– Nur mit Kiwis.

JöRG hatte alles erzählt, was er erzählen wollte. Da summtete sein goldenes Smartphone. JöRG nahm es mit einem entschuldigenden Blick, sagte JöRG und – *Ach Sie sind's, der Kommissar! Vitamin C! Ja, verstehe. Vielen, vielen Dank. Und machen Sie's gut. Wenn alle so arbeiten würden. Naja, Sie wissen schon, dann sah' die Welt anders aus. Danke, ja, da komme ich gerne drauf zurück. Dann also beim Whisky, na klar. So machen wir's, und eine Kiste für sie auf's Haus, versteht sich. Ja. Kiwis natürlich! Die Flasche bringe ich dann mit.* –

JöRG knipste befriedigt das Smartphone aus und legte es wieder auf den Tisch. Das sei der Kommissar gewesen. Er habe das